



Fixpunkte

- Mitteilungen der Akademischen Sektion Dresden -

1994



Inhaltsverzeichnis:

Einladung zur Hauptversammlung	2
Liebe Bergfreunde, ...	3
Erinnerungen	3
Große Fahrten	5
Wintertouren	8
Kletterfahrten	13
Ausbildung	17
Himalaja - Expedition	21
Umweltschutz	22
Wichtige Infos	24
Jahresplan 1995	26
Sektionsvorstand	28

Einladung zur Hauptversammlung

Verehrte Sektionsmitglieder, liebe Bergfreunde,

der Vorstand der Akademischen Sektion Dresden des DAV lädt Euch hiermit recht herzlich zur ordentlichen *Mitgliederversammlung 1994*

*am Sonnabend, den 10. 12. 1994 um 19⁰⁰Uhr
in der Sportgaststätte auf der Malterstraße 18 in Dresden - Löbtau
(Straßenbahn Linie 10 oder 7)*

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Bestellung eines Protokollführers und zweier Mitglieder zur Beglaubigung des Protokolls
3. Geschäftsbericht
4. Kassenbericht
5. Kassenprüfungsbericht
6. Beschlußfassung über Entlastung des Sektionsvorstandes
7. Haushaltsplan 1995 - Beschlußfassung
8. Diskussion

Mitzubringen: Fotos von Bergfahrten in diesem Jahr (für eine kleine Ausstellung)
2-3 Dias von diesem Jahr
evtl. andere Kulturbeiträge

Liebe Bergfreunde,

Das zweite Jahr der wiedergegründeten ASD neigt sich seinem Ende zu. Ein Blick zurück zeigt eine erfreuliche Zahl von Aktivitäten unserer Gemeinschaft. So an erster Stelle die vielen Bergfahrten in nähere und fernere Gefilde sowie die vielen Klettertouren im heimischen Elbsandstein. Mit großer Freude kann der Vorstand davon berichten, daß der Kaufvertrag für unsere Hütte unterschrieben ist. Besonderer Dank gilt dabei unserem Gerhard Zeißig, der sich mit großer Energie dafür einsetzte, daß die Angelegenheit nicht im Sande verlief, sowie dem Bürgermeister von Krippen, Herrn Strohbach, welcher entschlußfreudig den Gemeinderatsbeschluß in die Tat umsetzte. Entsprechend eines Vorschlags des Vorstandes wurde auf der Sektionsversammlung am 8. September beschlossen, den Namen der Hütte zu ändern. Er lautet nun "ASD-Hütte Krippen".

Der Vorstand hofft, daß diese Vorgänge alle Mitglieder beflügeln, sich nun tatkräftig für unsere Hütte zu engagieren. Dazu ist es zu allererst nötig, den Kaufpreis von 22.000,- DM aufzubringen. 10.000,- DM betragen die Rücklagen der Sektion, so daß noch 12.000,- DM fehlen. Dafür bittet der Vorstand recht herzlich um Spenden. Diese können auf das Sektionskonto 340 270 658 bei der Stadtparkasse Dresden, BLZ 850 55142 überwiesen werden. Unsere Sektion darf nach jüngsten Informationen des DAV die Spendenbescheinigung selbst ausstellen, deshalb bitte als Zahlungsgrund "Spende für ASD-Hütte Krippen" vermerken und die vollständige Anschrift des Spenders angeben.

Eine beachtliche Anzahl von Bergfreunden unserer Sektion hat an Ausbildungskursen des DAV teilgenommen. Dies war für uns nicht umsonst, deshalb und vor allem auch, um die eigenen Bergtouren sicherer und angenehmer zu machen, sind alle Mitglieder aufgerufen, dieses Wissen unserer Übungsleiter auch abzufordern.

Unser Sektionsgipfel, der Falkenstein, welcher uns in vielerlei Hinsicht verbunden ist, wird, wenn die Angelegenheit den erhofften guten Fortgang nimmt, unserer Sektion als Betreuungsgebiet fest zugeordnet werden. Im Hinblick auf die allgemein zu beobachtende Gefährdung der Zugänglichkeit von Kletterfelsen sollten wir diese Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Institutionen des Naturschutzes nicht ungenützt lassen. Deshalb ergeht an alle Mitglieder der dringende Appell, mindestens einen Tag im Jahr für die Pflege und den Schutz der Natur zur Verfügung zu stehen.

Wieder ergeht an dieser Stelle der Dank des Vorstandes an all diejenigen Mitglieder, welche zum Wohle der Sektion weder Zeit noch Mühe gescheut haben. Es bleibt zu hoffen, daß die Zahl der Mithelfer bei der Gestaltung unseres Sektionslebens weiter zunimmt.

Horst Solbrig
1. Vorsitzender der ASD

Erinnerungen

Als ich vor einigen Monaten das erste Mitteilungsheft der neugegründeten Akademischen Sektion Dresden in den Händen hielt, war ich, um ehrlich zu sein, etwas bewegt. Zum einen war es die Freude darüber, daß die Bemühungen einiger alter Freunde um den Erhalt der traditionsreichen Bergsteiger-Sektion an der TU Dresden von Erfolg gekrönt waren, zum anderen waren es die persönlichen Bindungen, die in langjähriger Tätigkeit in und für diese Gemeinschaft gewachsen waren.

Mein Beitritt zur Sektion erfolgte bereits im Gründungsjahr (1952) unter dem damaligen Leiter Manfred Schmidt. Die Entwicklung aus bescheidenen Anfängen zu einer der großen Sektionen im Stadtgebiet Dresden habe ich über viele Jahre miterlebt. An die ersten Aktivitäten in den Gebirgen der Nachbarländer kann ich mich noch gut erinnern. Es war 1956, als wir mit dem Polytechnikum Warschau einen Studentenaustausch vereinbarten, der uns einen Kletterurlaub in der Hohen Tatra ermöglichte. Unter den damaligen politischen Verhältnissen war das eine absolute Ausnahme und wir mußten noch einige Jahre warten, bis wir uns allmählich auch die Gebirge der anderen Ostblockländer erschließen konnten. In Erinnerung sind mir aus der Folgezeit zahlreiche Fahrten in beide Teile der Hohen Tatra, nach Bulgarien, Rumänien, in den Kaukasus und in den Pamir.

Wir hatten frühzeitig erkannt, daß man in dem herrschenden System nichts dem Selbstlauf überlassen konnte, sondern etwas lenkend eingreifen mußte. Zusammen mit bewährten Freunden übernahmen wir die Leitung der Sektion. Zuerst als Technischer Leiter, später als Sektionsleiter, und zuletzt als Übungsleiter, war es mir möglich über viele Jahre die Geschicke der Sektion zu beeinflussen. So konnte ich z. B. durch meine gleichzeitige Tätigkeit im Kreisfachausschuß für Auslandsfahrten einen beträchtlichen Teil der begehrten, aber streng kontingentierten Auslandsbergfahrten-Plätze auf unsere Sektion umlenken. Teilweise in einem Maße, daß einige Fahrten (Bulgarien 1962, Kaukasus 1970 und 1972) den Charakter von Sektionsfahrten hatten.

Auch die Lösung anderer schwieriger Probleme gelang uns durch geschicktes Taktieren. Dabei denke ich besonders an die gelungene Rehabilitierung unseres altherwürdigen Mitglieds Baurat Oskar Pusch, der bei den Machthabern in Ungnade gefallen war und nicht verstehen konnte, daß man seine Verdienste um die klettersportliche Erschließung der Sächsischen Schweiz und bei der Erforschung deren Geschichte nicht mehr wahr haben wollte. Trotz dieser ihm entgegengebrachten Ablehnung, war er bis ins hohe Alter von 90 Jahren als Heimatforscher und Heimatpfleger (Schutzhüttenbau und Wegemarkierung) in der Sächsischen Schweiz und der Dresdner Heide aktiv und uns damit ein leuchtendes Vorbild. Es erscheint mir heute noch wie ein Wunder, daß es uns schließlich gegen den Willen der Betonköpfe gelang, eine Ehrennadel des Verbandes für unseren Senior beim Bezirksfachausschuß herauszuschinden. Die kleine Feier zur Überreichung im Fischhaus und die Rührung des alten Herrn über die späte Genugtuung werden allen Teilnehmern noch in guter Erinnerung sein.

Eine weitere spektakuläre Aktion war der 1965 abgeschlossene Pachtvertrag mit der Gemeinde Krippen für die bis dato von der SG Dynamo (Polizeisportgemeinschaft) genutzte, ehemals private Bergsteigerhütte oberhalb des Ortes. Mit viel Verhandlungsgeschick und der Zusage einer großzügigen Renovierung durch die Bauabteilung der TU gelang es schließlich, die Hütte in unsere Regie zu übernehmen. Selbstverständlich war die Renovierung so gründlich, daß alle Hinweise auf die vorherige Nutzung durch die Genossen (Janello-Hütte) verschwanden. Es ist mir bis heute noch unverständlich, daß diese Eigenmächtigkeit ungestraft blieb - aber so war halt das System in seiner konsequenten Inkonsequenz.

Natürlich ging nicht alles so glatt über die Bühne. Wir hatten auch jede Menge Ärger mit denen, die das Sagen hatten. Besonders bitter war es für mich, als man versuchte auf Kosten der Sektion eine Bezirkstraininggemeinschaft Alpinistik bei der TU zu etablieren. Unser karges Budget sollte noch weiter beschnitten werden und unser kleiner Bestand an Ausrüstung sollte für das ehrgeizige Vorhaben auch zur Verfügung stehen. Das wollte und konnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Aus Protest stellte ich mein Amt als Sektionsleiter zur Verfügung und war seitdem nur noch als Übungsleiter tätig. Ende 1979 verbot man mir auch diese Tätigkeit, da ich mir erlaubt hatte, mit meiner Familie die Übersiedlung in die Bundesrepublik zu beantragen. Meine Teilnahme am Sportbetrieb der Sektion bis zur Übersiedlung Ende 1981 konnte man aber nicht verhindern. In den ersten Jahren danach war es nur auf dem Gebiet der CSSR möglich, den Kontakt zu den alten Freunden zu pflegen. Seit 1988 sind wir aber wieder regelmäßige Gäste in Sachsen und freuen uns über jede Begegnung mit den alten Mitstreitern von damals.

Hellmut Franz, Heidelberg

*Gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann;
Gib mir den Mut,
Dinge zu ändern,
die ich ändern kann;
und gib mir die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden!*

Große Fahrten

Aufbruch zu neuen Zielen - eine Reise nach Bolivien Cordillera Real - Jankhouma

Diesen Sommer konnte ich einen langgehegten Traum realisieren. Mit einer Trekkingtour des DAV fuhr ich nach Bolivien. Wir wollten Bergriesen der Anden ersteigen und Land und Leute kennenlernen.

Wir waren 15 Reisende und ein Bergführer. Die Fahrt führte uns in die Cordillera Real. Anfang August ging es los. Mit umfangreichem Gepäck erreichte ich den Flughafen Frankfurt/M. Dort lernte ich die Crew kennen. Alles Bayern, Schwaben aber auch Norddeutschland war vertreten. Ich war einer der jüngsten Teilnehmer und der einzige Sachse. Aber es klappte alles bestens. Nach gut 20 Stunden Flug erreichten wir La Paz, die höchste Metropole der Welt. Die Stadt liegt auf einer Höhe von 3700 m bis 4050 m. Eine bunte quirlige südländische Stadt mit vielen interessanten Indianermärkten, die mangels Massentourismus noch keinen Kitsch anbieten. Wie eine Fata Morgana erhebt sich über der Stadt der mächtige Eisdome des Illimani. Nach der Stadterkundung konnte die Tour beginnen. Zunächst besuchten wir die wilden Erdpyramiden am Rande der Stadt. Es ist schon eine beeindruckende Landschaft. Dann fuhren wir über staubige Pisten zum Titicacasee, wo es galt, alte Indianerkulturen kennenzulernen. Wir besichtigten Tiahuanaco, ein riesiges Grabungsfeld mit tollen Tempelanlagen und übermannsgroßen monolithischen Götterstatuen. Die Steine für diese Monumente wurden aus einem über 60 km entfernten Steinbruch geholt. Die Trockenmauern sind so gut gefügt, daß es nicht möglich ist, ein Taschenmesser in die Fugen zu stecken.

Auch besuchten wir die Sonneninsel mit ihren malerischen Buchten, dem Sonnentempel der InkaIndianer sowie die Inkaquellen. Natürlich durfte ein Abstecher zur Insel Suriki, wo die legendären Schilfboote gebaut werden mit deren Hilfe Thor Heyerdahl den Atlantik überquerte, nicht fehlen, ebenso wie ein Bad in dem klaren, dunkelblauen aber eiskalten (8 °C) Fluten des Titicacasees. Nach einer Stippvisite in Copacabana, wo natürlich die Schwarze Madonna und der Kalvarienberg auf dem Programm standen, begann die eigentliche Expedition. Über den etwa 4100 m hohen Franciscopaß ging es nach Sorata, wo wir uns nach den vorangegangenen Zelt Nächten ein letztes mal den Luxus einer Hotelübernachtung gönnten. Das Hotel war ein alter staubiger englischer Herrnsitz mit Kaminzimmer, Billard und vielen Spinnweben. Anderentags führte uns die Tour mittels Jeep über halsbrecherische Wege in die Ostcordillere. In Cocoyo stießen die Lamas zu uns, welche das Expeditionsgepäck ins Basislager trugen. Es war einfach phantastisch. Das Lager stand an einem malerischen türkisfarbenen Bergsee in 4600 m Höhe inmitten von Bergblumen, umrahmt von gigantischen Eisriesen, über denen sich ein unwirklich dunkelblauer Himmel wölbt. Von diesem Lager erstiegen wir die 5540 m hohe Viluyo Jankhouma. Am folgendem Tag errichteten wir das Lager 1 auf 5000 m neben einem klaren Bach. Es folgte noch das Lager 2 auf 5500 m in einem großen Gletscherbecken. Die Lager wurden von uns selbst eingerichtet, denn wir waren ohne Träger unterwegs. Nun galt es den Gipfel zu stürmen. Bei eisiger Kälte (-20 °C) begannen wir früh gegen 4.° Uhr mit dem Aufstieg. Steil führt der Weg nach oben. Es gilt ein steiles verfirntes Gletscherstück zu überwinden, bevor wir über eine dicke Wächte ein gewelltes Plateau in 6000 m Höhe erreichen. Nun führt der Aufstieg über ein etwa 50° steiles Eisfeld, dann über kirchendachsteile Grate bis sich endlich das Gipfelplateau zeigt. Nun steigen wir über eine gewellte Schneelandschaft dem höchsten Punkt entgegen, der aber scheinbar ständig von uns wegläuft. Gegen 13.° Uhr stehen wir dann doch bei wolkenlosem und windstillem Wetter auf dem Gipfel der 6471 m hohen Jankhouma. Es ist ein unvergeßlicher Augenblick. Der Fotoapparat wird ausgepackt, und natürlich die Gipfelschokolade. Aber wir müssen trotzdem auch wieder an den Abstieg denken und so etwa 18.° Uhr sind wir wieder wohlbehalten im Lager 2, wo wir mit heißem Tee erwartet werden.

Anderentags ersteigen wir noch die schöne Eispyramide des 5875 m hohen Jankhopiti. Am gleichen Tag bauten wir die Hochlager ab und stiegen bis ins Basislager ab. Von da zog unsere Lamakarawane über Pässe nach dem Dorf Ancoma, wo uns Mulis erwarteten. Diese begleiteten uns

bei der nun folgenden Wanderung durch den Urwald. Jeden Tag sahen wir die üppiger werdende Vegetation. Itschugras und Sträucher voller Flechten werden von ersten Bäumen abgelöst. Entlang eines Flusses steigen wir tiefer und tiefer. Üppige Blüten am Wege, Bromelien auf den Bäumen. Der trockene Bergwald weicht feuchtem Nebelwald und dieser tropischem Regenwald. Orchideen blühen, Riesenfalter gaukeln im Dämmerlicht üppigster Vegetation. Klare Gumpen laden zum Bade. Ich schwimme durch eine Felsengrotte und erreiche eine Lichtung mit weißem Sand. Vom steilen Felsen hängen Lianen, Farne und Orchideen bis auf das Wasser. Ein paar Sonnenstrahlen durchbrechen über dem Wasser das dichte üppige grüne Blätterdach. Ein paar bunte Papageien durchstreifen die Lüfte, Falter sitzen im feuchten Ufersand.

Doch der Treck zieht weiter. Siedlungen tauchen auf. Bananen, Apfelsinen, Papayas, Mangos und Passionsfrüchte wachsen uns in den Mund. Indianer tragen ihre Ware in gewaltigen Bündeln zum nächsten Markt. Doch auch gewaltige Umweltzerstörung bekommen wir zu sehen. So müssen wir einen Waldbrand durchqueren. Unkontrolliert brennt der Wald, weil Minengesellschaften nach Gold graben. Wilde Schürfen zerreißen die Berge. Gewaltige Erosionskegel verschandeln die Landschaft, darauf ärmliche Bretterbuden der Mineros. Die Folge der Zerstörung der alten indianischen Selbstversorgerdörfer und Familienstrukturen sind Elendssiedlungen und Slums um die wenigen Städte. Zum Abschluß der Trekkingtour erreichen wir eine kleine Ortschaft im Urwald. Von da geht es in einer Mammutetappe über unbefestigte Pisten in einem kleinen klapprigen Bus zurück zum Flugplatz von La Paz. Wir waren einen ganzen Monat unterwegs und kehrten voller Erlebnisse zurück.

Volker Beer

Bolivien zwischen Eisgipfeln und Dschungel ein kurzer Bericht über eine lange Reise

Mit vier Thüringer Bergfreunden landete ich gegen Ende August in La Paz. Zuerst ging es auf dem mehr als 500 Jahre alten Inkaweg Taquesi hinab in die Yungas - den Nebelwald.

Die Bergtouren in der Königskordillere begannen mit einem Ausflug ins Condoririgebiet, wo uns die Besteigung des Alpamayo Chico (ca. 5400 m) gelang. Bereits eine Woche später standen wir auf dem Hausgipfel von La Paz - dem 6438 m hohen Illimani.

Am Titicacasee und auf der Sonneninsel verbrachten wir idyllische Tage und besuchten die Überreste der alten Tiahuanaco- und Inkakultur. Eine ganz andere Welt öffnete sich in der Wildheit des Amazonasdschungels mit seinen Alligatoren, Flußdelphinen und bunten Vögeln.

Zurück aus dem Regenwald zog es uns noch einmal in die Cordillera Real, wo ich mit Jörg und unserem bolivianischen Freund Mathias den Huayna Potosi (6088 m) bestieg. Ein Besuch des Salzsees Uyuni, der mittelalterlich wirkenden Bergwerke von Potosi und der kolonial geprägten Hauptstadt Sucre rundete den 7 wöchigen Bolivienaufenthalt ab.

René Jentzsch

Think Pink - oder vom Gefühl unterwegs zu sein...

Wo fängt man an? - Fast ein Jahr waren wir zu viert in den Staaten und Canada unterwegs. Haben viel gesehen und sind viel gefahren, denn das eine bedingt das Andere. Trotzdem hatte man fast nie das Gefühl weiter zu müssen oder für irgend etwas nicht genug Zeit zu haben. Es war halt vieles anders als sonst.

Mit all unseren Klischees und Träumen schlugen wir im Oktober im Land der unbegrenzten Möglichkeiten auf. New York hielt uns nur zwei Tage im Bann, dann ging's ab Richtung Westen (da wollten wir ja früher immer schon mal hin). Wir erlebten flüchtig den phantastischen Herbst in den Appalachen und die Eintönigkeit und Weite der Prärie. Für 2000 US\$ kauften wir einen alten

VW-Bus, durchstreiften dann Colorado, Utah, Arizona - besuchten Nationalparks, Klettergebiete, genossen grandiose Landschaften und entspannten uns beim Wandern, Klettern oder Biken.

Germany rückte immer weiter in die Ferne, langsam fiel der Alltag von uns ab - das Gefühl Urlaub zu machen oder irgendwann zurück zu müssen verblaßte immer mehr. Wir begannen anders zu leben, reisten ohne Zwänge und die Zeit schien stehengeblieben zu sein - wir waren einfach unterwegs... Man hatte plötzlich Zeit hinzusehen und Dinge wahrzunehmen, die man sonst nur flüchtig streift. Auch die Amis haben ihren Alltag und ihre Probleme und man staunt oft nicht schlecht, wenn Dinge wie Nationalbewußtsein, Armee und Krieg oder Landesgeschichte und Ureinwohner zur Sprache kommen - einiges davon lernt man mit der Zeit zu akzeptieren und zu verstehen, andere Dinge wird man wohl nie begreifen.

Die Zeit bis Weihnachten verbringen wir im Süden - erleben den Winter in der Wüste und die unendlichen Sümpfe Louisianas mit ihrem tropischem Flair, sehen New Orleans und besuchen Mexiko, genießen die ölverseuchten Strände Texas' und die schneeweißen zubetonierten Alabamas. Zum Weihnachtsfest sind wir in den Rocky Mountains, fahren Ski und lernen wieder mal unkomplizierte amerikanische Gastfreundschaft kennen.

Ab Januar arbeiten wir drei Monate am Pazifik im Redwood National Park. Gewaltige Baumriesen über 100 Meter hoch, vor denen man vor Ehrfurcht in die Knie gehen möchte, dazu die felsige Küste mit ihrer Brandung, den Krabbenfishern und den traumhaften Sonnenuntergängen. Für mich war der Redwood einer der schönsten Parks die wir besuchten, was sicherlich auch der langen Zeit geschuldet war, die wir dort verbrachten - Wochen in denen man Zeit hatte Eindrücke wirken zu lassen und zu verarbeiten. Intensiv wie kaum zuvor oder danach erleben wir in diesen Wochen das Leben der Amis. Wir haben Zeit engere Kontakte zu knüpfen und Gelegenheit über mehr zu reden und zu lachen als üblich.

Ab April sind wir wieder auf Tour, die Lebensbedürfnisse beschränken sich wieder aufs Mindestmaß und auf dem Weg versuchen wir das californische Easy goin' aufzusaugen. Wir sind im Joshua Tree, den Red Rocks, Needles, im Sequoia und Yosemite unterwegs. Landschaften und Klettergebiete der Superlative: Granit, Sandstein, Risse, Reibungen, endlose Wände, Sonne... - alles was das Herz begehrt. Wir genießen jeden Tag aufs Neue, nichts treibt uns und wenn man nicht zu gründlich nachdenkt, scheint es für die Ewigkeit auch so zu bleiben.

Wir fahren langsam weiter, durchstreifen die nordwestlichen Staaten und lassen uns vom Zauber der Nationalparks einfangen - Yellowstone, Glacier, Olympic. Bevor's nach Canada geht, besteigen wir zum Schluß noch einen der schönsten Berge der Staaten (außer Alaska versteht sich), den über 4000 m hohen Mt. Rainier.

In Canada, auf Vancouver Island holt uns langsam old Germany ein, dort hat nämlich die Urlaubssaison begonnen und der Nachrichtenstrom kommt viel zu schnell wieder ins Rollen. Mit vielen Deutschen sind wir auf dem West Coast Trail unterwegs, knappe 80 Kilometer durch Urwälder oder entlang der Küste - eine Sache die man wärmstens empfehlen kann. In einem Protestcamp, nur 70 Kilometer weiter, wo es um die Abholzung dieser letzten temporären Regenwälder geht, treffen wir nur einen Deutschen. Das Camp ist voller Leute, jeder engagiert sich für die Sache und die Internationalität tut gut.

Mit dem Schiff geht's dann durch die Inland Passage nach Prinz Rupert, eine herrliche Fjordlandschaft vor der Küste B.C.'s. Auf einsamen Pisten fahren wir Richtung Yukon, die Gegend wird einsamer, wilder - aber überall spürt man die Hand des Menschen - verlassene Siedlungen, Straßen, Kahlschläge... Den Yukon und Alaska erleben wir noch mal intensiv, bezaubernde Gletscherwelten mit phantastischen Gipfeln, Fjorde, Wälder und endlose Wildnis. Uns bleiben "nur" noch 6 Wochen. Wenig Zeit um zu versuchen, die Ruhe und Ausstrahlung dieser Gegenden aufzunehmen. Ein paar schöne Wanderungen und Biketouren, ein paar Tage im Denali unter der majestätischen Kulisse des Mt. Mc Kinleys und ein bißchen den Lachsen beim Steigen zuschauen - dann wird es Zeit aufzubrechen, bis nach New York ist's weit...

Der Alaska Highway trägt uns südwärts, Entspannung bringen nur noch mal die kanadischen Rockies, der Banff und Jasper Nationalpark. Die nächsten 3000 Meilen bis zu den Großen Seen gibt es nicht viel zu sehen, rechts und links der Straße nur trostlose Agrarlandschaften. In der Nähe der Niagara Fälle verkaufen wir dann das Auto und heben ein paar Tage später mit dem Flieger in New York ab. Nach 11 Monaten Nordamerika schlagen wir in Germany wieder auf.

Die Heimkehr war schön, alte Freunde und Gesichter wieder zu sehen, die Heimat - der Rest, naja... Vieles ist hängengeblieben, Dinge die Land und Leute betreffen, Unmengen von Erlebnissen, auch Sachen die man hier vermißt (ab und zu so ein "All You Can Eat" wäre schon nicht schlecht). Aber vor allem auch Gefühle und Eindrücke die hier einiges für mich relativieren.

Matze Goede

Wintertouren

Skifreizeit Riederalp

Ende März, im Rhonetal blühten schon die Blumen, trafen sich 26 Skihasen im urgemütlichen Naturfreundehaus "Lueg ins Land" zum Skifahren. Wir hatten die ganze Selbstversorgerhütte gemietet, so waren die Schweizer Preise auch für Studenten erschwinglich. Schon vom Fenster aus hatte man einen schönen Blick aufs Matterhorn.

Für meine Begriffe gab es Lifte und Pisten ohne Ende. In den Höhenlagen von 2000 - 3000 m Höhe lag noch genug Schnee, der allerdings durch die südliche Hangorientierung ab Mittag aufweichte.

Nach dem kräftezehrenden Tag auf der Piste mußte man sich erst mal ausruhen, nicht zuletzt auch um für die unvergeßlichen Hüttenabende wieder fit zu sein, die Dank des großen Spiel- und Liederrepertoire des "Organisators" Joe nie langweilig waren.

Weil's so schön war ist im nächsten Jahr eine Skifreizeit in Saas Fee (25.3. - 1.4. 1995) geplant. Interessenten sollten sich möglichst schnell bei mir melden.

Anfängern steht Joe als Übungsleiter Ski zur Seite. Ganz Furchtlosen werden Techniken des Tiefschnee- und Buckelpistenfahrens nähergebracht.

Wolfram Schröter

☎ (0351) 8013067

Skitour in den Kitzbühler Alpen

Die diesjährige Skitourenfahrt der Sektion führte uns in die Kitzbühler Alpen auf die Bamberger Hütte. Werner, Gerhard, Sigg und ich probierten die umweltfreundliche Bahnvariante, die aber dadurch entschärft wurde, daß wir mit Karl-Friedrich ab München im Auto mitgenommen wurden. Am Ausgangspunkt Wegscheid trafen wir dann die Gruppe, die mit Fred gefahren war. Gemeinsam begannen wir den Aufstieg zur Hütte, dessen erstes Stück noch zu Fuß bewältigt werden mußte, bevor die Bretter angeschnallt werden konnten. Auf der Bamberger Hütte angekommen, unternahmen einige ganz ungeduldige Skifans gleich noch die erste Tour auf den nahegelegenen Schwebekopf.

Abends trafen dann die letzten Bergfreunde ein, so daß wir dann mit 16 Teilnehmern, darunter erfreulicherweise zwei weiblichen, eine stattliche Runde waren. Dabei gab es einige herzliche Wiedersehen mit alten Bergkameraden, welche es lange vor der Wende schon vorgezogen hatten, sich der allumfassenden Obhut der Partei ganz rigoros zu entziehen.

An den nächsten beiden Tagen herrschte entgegen der allgemeinen Vorhersage gutes Wetter, so daß in verschiedenen Gruppen die umliegenden, nicht allzu weit entfernten Gipfel wie Salzachgeier, Tristkopf, Kröndelhorn und Schafsiedel mit Skiern bestiegen und danach mehr oder weniger genußvolle Abfahrten bewältigt wurden.

Einige Teilnehmer unternahmen in der Nähe der Hütte Versuche mit den Verschütteten Suchgeräten. Dies endete mit teilweiser Bestürzung ob der recht gering erscheinenden Wahrscheinlichkeit, etwa bei Nebel oder Sturm ein Lawinenopfer zu finden. Zumindest wurde man in der Überzeugung bestärkt, daß ein intensives Training der Methode dringend anzuraten ist.

Am Sonntagnachmittag mußte dann der Heimweg angetreten werden. Ein Gegenanstieg an den Wildalpengseen vorbei bzw. darüberweg eröffnete noch eine schöne Abfahrt, welche erstaunlicherweise bis zum Parkplatz führte und somit einen schönen Abschluß der Fahrt bildete.

Die Rückfahrt per Bahn begann dann in Hopfgarten mit Aufhalten in Wörgel und München, und am Montagmorgen sah man uns wieder zur Arbeit eilen.

Horst Solbrig

Ein bißchen was über die Freude am Leben...

(Aletschskihochtour März 1994)

Langsam ziehen wir zu zweit unsere Spur über den Gletscher, jeder hängt seinen Gedanken nach. Man keucht vor sich hin und ich grübele darüber nach, was ich wohl wieder zuviel im Rucksack schleppe, da das verdammte Ding so schwer ist. Er ist und bleibt halt Feind Nr. 1 in den Bergen. Selbstverständlich ist das Wetter schlecht, doch die Spalten sind meistens noch tief verschneit und so kommen wir trotz zweier Eisbrüche, die uns etwas Mühe und Nerven kosten, ganz gut voran.

Es ist Ende März und wir sind auf einer Skihochtour in den Berner Alpen unterwegs. Im Zwickauer Zweitakter (Z.Z.) hatten wir uns nach Österreich durchgeschlagen und als da das Wetter mies war, kurvten wir gleich weiter in die Schweiz. - Die Berner Alpen werden vom größten Gletscher der Alpen, dem "Aletsch", durchströmt. Es ist schon Wahnsinn wenn man sich über diese gewaltigen Eismassen hinweg bewegt und sieht wie sie von Unmengen Schutt und Geröll begleitet, sich ihren Weg ins Tal bahnen.

Am zweiten Tag erreichen wir unseren auserlesenen Platz zum Zelten. Die Nacht ist klar und das Wetter scheint gut zu werden. Gegen drei Uhr morgens stapfe ich los, allein, da Lars sich nicht besonders fühlt (eigentlich täuscht er das nur vor um nicht aus dem warmen Schlafsack zu müssen). So ziehe ich einsam, von der Stille der Nacht umgeben, meine Spur über den Gletscher. Die Entfernungen scheinen wieder endlos zu sein, man läuft und läuft und das Ziel rückt kaum näher. Ziel sind die Fiescherhörner (Großes Fiescherhorn 4049 m, Hinteres F.horn 4025 m). Nach drei Stunden bin ich am Wandfuß und schleiche langsam in Serpentina die Wand hinauf. Endlich geht die Sonne auf, es wird warm und die ersten Strahlen zaubern ein prächtiges Farbenspiel über die Weite des Aletsch. Die in Dunkelheit gefangene Landschaft scheint zu erwachen. Ein paar Minuten bleibe ich stehen und genieße... Auf 3700 m stecke ich die Skier in den Schnee und wühle mich durch die verschneite Schlußwand (ca. 45°) hinauf zur Scharte, die beide Gipfel voneinander trennt. Das ist halt der Preis des Alleingehens - man muß alles selber machen. In kombinierten Gelände klettere ich dann über den recht ausgesetzten Grat zum Gipfel des Großen Fiescherhorns. Das sind noch mal Momente in denen man voll konzentriert ist und jeden Schritt in der Gewißheit kalkuliert, daß man keinen Fehler machen darf. Dann - aufatmen, ich hab's geschafft und in vollkommener Ruhe genieße ich die Stille der von Eis in Ewigkeit erstarrten Berge und das Gefühl des 'Obenseins'. Mir wird wieder mal bewußt wie winzig klein und unbedeutend man ist, was Ehrfurcht vor der Natur bedeutet und wie klar und einfach doch die Dinge des Lebens sein können.

Ich sauge die Faszination dieser Landschaft in mich auf - ein Moment des Glücks, der Schweben und der inneren Zufriedenheit - Momente die man festhalten will, es aber nicht kann - Freedom is just another word for nothing left to loose... Die Wirklichkeit holt einen zu schnell wieder ein... Und die heißt für mich Abstieg - zunächst über den Grat. Als ich endlich wieder in der Scharte stehe, bin ich erleichtert und klettere über eine kurze Eiswand noch hinauf zum Hinteren Fiescherhorn. Von da geht's dann wirklich problemlos hinab zu den Skiern und nach einer guten Stunde bin ich wieder am Zelt. Wie langwierig wäre jetzt doch der Abstieg zu Fuß gewesen, aber mit den Skiern gleitet man leicht hinunter, immer mal im Tiefschnee eine Sturzkuhle hinterlassend. Perfektion ist halt Sache der Götter! Am Nachmittag kurven wir noch ins Tal, befreien Wolfram aus den Händen der Pistengirls und nach einem berausenden Abend in der Hütte steigen wir zu dritt am nächsten Morgen wieder hinauf zum Zelt. Allein wäre der Weg über den Gletscher für den Wölfi zu riskant gewesen. Einen Tag später steht dann unser Zelt noch ein gutes Stück weiter oben, am Konkordiaplatz (2700 m). Am Zusammenfluß dreier Gletscher hat sich hier ein riesiges Firnbecken gebildet, eingerahmt von mächtigen Bergen und steilen Flanken. Die Sonne scheint, wir schmelzen Schnee zum kochen und faulzen... think pink.

Unser nächstes Ziel ist die 'Jungfrau', und noch mitten in der Nacht brechen wir wieder viel zu früh auf, um der Sache irgend etwas angenehmes abringen zu können. Wieder geht's schier endlos über den Gletscher, wieder in zahllosen Serpentinaen die immer steiler werdenden Hänge hinauf. Je höher wir kommen um so schlechter wird das Wetter, noch sieht alles relativ sicher aus und wir gehen weiter. Vom Skidepot (ca.3900 m) aus wird's dann arg und im Schneesturm kämpfen wir uns die Gipfelflanke hinauf. Als es nicht mehr höher geht, sind wir oben - Sicht Null, 4158 m hoch. Wir haben's geschafft, sind glücklich und zufrieden, auch wenn leider nichts von der grandiosen Landschaft umher zu sehen ist. Das ist halt die andere Art des Bergsteigens - wir machen schnell ein paar "Alibi Fotos" und wollen eigentlich nur zügig wieder runter, raus aus dem Wind. Für die Flanke nehmen wir uns allerdings Zeit, denn ganz so einfach ist die Sache nicht, atmen an den Skiern noch mal durch und fahren dann über den lawinenträchtigen Hang hinunter zum Gletscher. Unten am Zelt scheint wie zum Hohn die Sonne - Entspannung, Trinken, Kochen, Dösen und Zufriedensein...was will man mehr? Am nächsten Morgen räumen wir dann unseren Kram zusammen, fahren den Gletscher hinab und steigen ab ins Tal. Nach sieben Tagen Eis und Schnee können wir uns endlich wieder den Lastern der Zivilisation hingeben (Eiscreme + kalte Brause), lassen uns auch endlich vom Frühling einfangen und tuckern im Z.Z. Richtung Heimat.

Matze Goede

Wintertour auf Russisch

Im Tagebuch drückt Inara ihren Wunsch nach weiteren gemeinsamen Touren aus, und auch ich habe das Verlangen, dieses riesige, schöne und auch zugleich erdrückende Land weiter kennenzulernen. Für sie fahre ich zurück in eine andere Welt - unerreichbar, mit schier unendlichen Möglichkeiten, die Gebirge der Erde kennenzulernen. Aber mit 50.000 Rubeln im Monat (ca. 50,- DM) ist es schon ein Kunststück zu überleben und dann auch noch wenigstens einmal im Jahr in die Berge zu fahren.

Hinter mir liegen zwei Wochen typisch russische Bergfahrt. Angefangen hat diese für mich mit dem Flug von St. Petersburg nach Ishevsk, wo ich von Freunden herzlich in Empfang genommen wurde. Zwei Tage war nun Zeit, um für mich Ski, Schuhe, Daunenjacke und alles für den Ural nötige und taugliche aufzutreiben. So unterscheide ich mich auch kaum von meinen tatarischen und utmurtischen Freunden.

Nach zwei Tagen kommen wir, von der Elektritschka und vom Personenzug durchgeschüttelt, aber mit großen Erwartungen auf der Station Zynja (bei Inta) an. Mehr als eine Eisenbahnstrecke, ein paar Häuser und viel, sehr viel Wald gibt es hier nicht. Vom großen Uralgebirge aber weit und breit keine Spur, dabei wollten wir den Narodnaja, den mit 1895 m höchsten Berg des Urals, besteigen.

Im Magazin gibt es eine Flasche Wodka, in der Stalovaja den noch fehlenden Löffel und für alle ein Mittagessen gratis. Nebenbei erfahre ich von der Verbannung. Die gibt es wirklich noch, eben an diesem Ort.

Die ersten Meter auf den Holzskiern mit Seilzugbindung sind recht ungewohnt, so liege ich gleich im tiefen Schnee und merke, daß das Aufstehen im grundlos lockeren Pulver recht mühsam ist. Zunächst geht es fünf Tage immer am bzw. auf dem Fluß entlang. Streng wird der Gehrhythmus - 50 Minuten Laufen, 10 Minuten Pause - eingehalten. Boris, unser Rukowoditel, ist voll in Form. Abends wird unser 15-Personen-Zelt aufgebaut. Dies ist zwar für fünf Personen äußerst geräumig, hat aber den Nachteil, daß wir wesentlich mehr Feuerholz machen müssen und der Ofen den Raum sehr schlecht heizt. Aber natürlich brauchen wir auch Holz fürs Feuer zum Kochen. So muß jeden Tag einer der dürren Bäume dran glauben. Die dicken Stämme werden auf den Schnee gelegt, erst darauf wird dann das Feuer gemacht. Anders ist das bei diesen Schneemassen nicht möglich.

Im dichten Schneetreiben geht es einige Tage vorwärts, zum Teil mit dem Kompaß quer durch den Wald, dann wieder am Fluß entlang. "Schon" nach fünf Tagen sind die Berge in Sicht, andere Touristen haben wir noch nicht gesehen.

Von da an ging es merklich bergauf, zum Teil sehr steil, ein 1200 m hoher Paß ist zu überqueren, diesem folgt ein zweiter. An diesem Tag schaffen wir es nicht mehr hinunter bis zur Baumgrenze,

also müssen wir ohne Wasser und dem guten Kascha auskommen. Am Morgen sind wir froh, aufstehen zu können, langsam wird mir warm. Schade nur, daß sich die kilometerlange Abfahrt als kurzer steiler Berg mit anschließend zu schwachem Gefälle entpuppt.

Dann treffen wir die ersten Leute, machen einen Schwatz und kommen in deren Spur gut voran. Sogar das Wetter bessert sich und nun weiß ich, warum ich mich hier so viele Tage abgemüht habe. Berge, ähnlich den niederen Tauern, nur wesentlich weitläufiger, oft schroff abfallend und mit Felszacken gekrönt, kommen aus den Wolken hervor. In einem ist die Gegend unübertroffen - fast menschenleer und völlig unberührt.

Jetzt könnte ich meine Hochtourenski gebrauchen, fiel mir nicht nur einmal ein. So viele jungfräuliche Schneehänge und Grate, überall wäre ich der erste und sicher auch der letzte für diesen Winter, der dort seine Spur im Schnee hinterläßt.

Das beste Wetter kommt mit dem nächsten Tag und für uns ein Tag Erholung, die wir auch nötig haben. Nur Sergej, der für die Ausrüstung verantwortlich ist, findet keine Ruhe. Es geht aber auch jeden Tag zimal etwas entzwei. So wird der schon recht magere Ersatzteilverrat etwas aufge bessert. Sehr weit kommen wir an diesem Tag nicht von unserem Lager weg, morgen ist auch noch einer und das Wetter wird schon halten...

Aber schon beim Abmarsch in Richtung Narodnaje zeigen sich dicke Wolken. Ein Genuß ist der Aufstieg bei Sturm und Schneefall wirklich nicht, schnell sind wir auch wieder am Skidepot angekommen. Wie zum Hohn scheint jetzt die Sonne etwas durch die Wolken.

Langsam wird es Zeit, das Gebirge zu verlassen, der Anmarsch hat schon länger als geplant gedauert. Fünf Tage benötigen wir zum Erreichen der Bahnstrecke. Fünf Tage geht es bei sehr wechselhaftem Wetter bergauf und bergab quer durch das Gebirge. Zusammen mit einer zweiten Gruppe nehmen wir den Weg über mehrere Bergrücken. So entgehen wir wenigstens teilweise dem dichten Wald, wo das Vorankommen für den ersten immer ein Kampf im uferlosen Schnee ist.

In Inta sind wir einen Tag bei Freunden eingeladen. Endlich können wir wieder mal richtig essen und natürlich auch trinken. Schon zum Frühstück gibt es Wodka.

Jens Webersinn

Let the beat control your body...

Himmelfahrt - Männertag. 1 Tag frei und damit ein willkommener Anlaß zum Wegfahren. Ziel waren die Zillertaler Alpen, der Wetterbericht war verhalten optimistisch, Neuschnee gab es seit längerer Zeit nicht mehr. Alles klar.

Noch unterwegs holt uns das (Un)-Wetter aus unseren Träumen. Es gießt. Doch wo wir schon mal da sind... Let the beat control your body! Und vielleicht ist es besser, wenn wir erst mal den Alpenhauptkamm überquert haben. Der frühe Morgen in Sterzing bringt dicke Wolken. Unentschlossen gehen wir zum Shopping. Sollen wir die Sache gleich abblasen? Aber wo wir schon mal da sind... so schlecht ist es doch auch wieder nicht.

Wir sind sozusagen die Vorhut, Matze, Jens und ich. Vielleicht sollen wir die anderen anrufen, daß sie gar nicht erst kommen sollen, oder? Doch so schlecht ist es auch wieder nicht... vielleicht wird's noch besser. Wir brechen zur Günter Messner Biwakschachtel auf, die wir nach 2 oder 3 Std. ermüdender Schinderei aber ohne Schwierigkeiten erreichen.

Nach der durchfahrenen Nacht sind wir sehr müde. Oben hat es geschneit, das erste Mal seit Wochen. Am nächsten Morgen brechen wir ohne Hast auf. In der Nacht sind noch 2 weitere Bergsteiger auf die Biwakschachtel gekommen. Sie haben es auch nicht eilig. Längst ist es hell.

Wir müssen die Grießscharte überwinden um über einen eher zahmen Gletscher zum Einstieg der Hochfeiler - Nordwand zu kommen. Durch den Neuschnee bedingt kommen wir nicht sehr schnell voran. Die letzten Meter vor dem Bergschrund sind besonders schlimm. Der Schnee ist etwa hüfthoch, und da es steil ist, bekommt man das Knie erst gar nicht hoch. Während ich längst kapituliert habe, spurt Matze mit unglaublicher Energie.

Doch - O Wunder - nachdem der Bergschrund überwunden ist, werden die Verhältnisse besser, der Schnee ist nicht mehr so tief und es geht voran. Meine Moral kommt wieder. Let the beat control your body! Unter 20 cm Neuschnee befindet sich eine solide Firndecke, in der man sicher steht.

Sichern ist nicht nötig, obwohl es laut Kletterführer 60° steil ist. Nach 1 1/2 Std. haben wir die 300 m hohe Wand bewältigt. Wir kommen schnell voran, dafür hat sich die Eistour, wegen der wir hier sind, zum Schneestapfen gewandelt. Sicher ist es im Sommer bei Blankeis schwieriger.

Der kurze Gipfelgrat ist für meine Begriffe anspruchsvoller als die Wand. Mittags sind wir oben. Bis zum Wandfuß hatten wir noch Sicht, aber jetzt ist alles zugezogen.

Der Abstieg über die (geschlossene) Hochfernerhütte ist lang, aber technisch unschwierig. Nur die Querung eines ca. 300 m breiten Schneebrettes bereitete Bauchschmerzen. Da ich mich hauptsächlich auf das stundenlange Stehen auf Frontzacken eingestellt hatte, nahm ich Skihochtourenstiefel mit. Wie dumm. Der "Normalweg", den wir für den Abstieg wählten, liegt auf der der Biwakschachtel entgegengesetzten Seite. Wir müssen also den Berg umrunden. Für die Wanderung sind die Skistiefel denkbar ungeeignet.

Im Dunkeln erreichten wir die Kameraden: Jörg, René, Thomas, Astrid, Tom.

Am nächsten Tag war eine Pause verdient. Ich hätte mich auch keinen Meter fortbewegen können. Das Wetter lädt auch nicht dazu ein.

Während wir die guten Gerichte probierten, die vorige Bergsteiger zurückließen, entstand der Plan, den Griesferner aufzusteigen, die Hochferner Nordwand, 950 Höhenmeter Eis, mit kurzen, senkrechten Stellen.

Sehr früh brechen die Kameraden zur Hochfeiler - Nordwand auf. Ich gehöre nicht zu denen, die meinen, daß sich der Spaß an einer Bergtour dadurch vergrößert, daß man möglichst früh aufsteht. Im Gegenteil. Trotzdem, wir müssen los, der Tag währt auch nicht ewig.

Das Wetter ist etwas unsicher, die Wolkendecke beginnt etwa in der halben Wandhöhe aber manchmal treibt der Wind die Wolken weg. Jedenfalls gehen wir erst mal los, umkehren kann man ja immer noch... Let the beat control your body!

Rasch gewinnen wir an Höhe. Das erste Stück gehen wir frei wegen Mitreißgefahr. Aber die Spaltensturzgefahr läßt uns das Seil auspacken. Es ist auch wieder flacher geworden. Am nächsten Steilaufschwung kommen die Eisschrauben zum Einsatz. Um nicht zu viel Zeit mit dem Sichern zu verlieren, gehen wir gleichzeitig, der Seilerste setzt die Schrauben, der letzte dreht sie wieder raus.

Wir sind jetzt in den Wolken, der Wind hat aufgefrischt und leichtes Schneetreiben hat eingesetzt. Ich muß mich wärmer anziehen. Umdrehen? Ach komm, geht schon! Let the beat control your body!

Eine riesige Spalte quer über den ganzen Gletscher versperrt den Weg. Die Brücke sieht nicht sehr zuverlässig aus. Aber sie hält Matze's Gewicht. Jens schleicht sich drüber und zack ist das Bein drin. Aber er ist drüber. Auf diese Weise komme ich auch drüber.

Ringsum nur Nebel und Schnee. Die Orientierung wird schwierig. Immer nach oben. Dann glauben wir im Gipfelhang zu sein. 50° Firn: ausbinden. Aber wir kommen irgendwo auf einem Grat raus. Sicht Null. Der Gipfel muß weiter rechts sein. Also wieder runter und queren. Diesmal kommen wir in der Scharte neben dem Gipfel raus. Hier sind wir dem Wetter voll ausgesetzt: Schneesturm. Ein verzweifelter Versuch über den Grat zum Gipfel zu steigen. Im Schneetreiben sieht man nichts, zumal der Schnee sofort an der Brille festfriert. Das Gelände wird schwierig. Rückzug.

Wie kommen wir wieder runter? Flucht nach vorne. Wir müssen, auf gleicher Höhe bleibend, den Weißkarferner überqueren um auf den Abstiegsweg von vorgestern zu kommen. Man sieht nur seine eigenen Füße, wenn man ins graue Nichts hineinläuft. Jens korrigiert ab und zu die Richtung mit dem Kompaß. Wir erreichen einen Grat. War das die Stelle zum Absteigen? Heute sieht alles anders aus. Egal, bloß schnell runter.

Wir sind wohl doch woanders. Aber die Richtung stimmt. Wo ist bloß die Hütte hin? Wenigstens läßt der Sturm nach. Immer weiter, runter. An eine Moräne können wir uns erinnern. Nach einiger Zeit treffen wir unsere alten Spuren. Geschafft! Wir sind in Sicherheit. Nur noch einmal um diesen Sch...berg drumrumlaufen. Es regnet. Trotz Gore Tex habe ich keinen trockenen Faden am Leib, nur der Gaumen ist trocken.

Die Kameraden waren schlauer, sie sind rechtzeitig umgekehrt.

Noch in der Nacht fahren wir heim, wir haben genug.

Wolfram Schröter

Klirrende Kälte

Es sind Winterferien und ich freue mich auf die bevorstehende Tour durch die Westtatra. Eine Frage quält mich, wie werden die Bedingungen sein. Einen Tag vor der Abfahrt wird es in Freital richtig kalt. Ein Temperatursturz bis - 12° C hat sich durchgesetzt.

Mit ungutem Gefühl fahren wir nun doch los. 6.00 Uhr steigen wir in Kralovany in die Bahn nach Podbiel um . Die Nase und die Finger sind schnell kalt. In Zuberec schauen wir das erste Mal auf ein Außenthermometer. Sage und schreibe - 22 °C ist der aktuelle Temperaturstand. Ruhig stapfen wir mit unseren Rucksäcken in Richtung Predny Salatin, hier soll die Tour beginnen. Ein Quartier in der Baude ist leider nicht zu bekommen. Also versuchen wir eine andere Unterkunft zu bekommen. In der Zverovka Chata haben wir Glück. Eine Nacht noch im Warmen und dann soll der Spaß losgehen. Am nächsten Morgen stehen wir gegen 5.30 Uhr auf und bekommen von einer verschlafenen Kellnerin ein gutes Frühstück serviert. Ein letzter Blick auf das Thermometer - 22 °C und los geht es in Richtung Berge. Im Dunkeln steigen wir zügig über harten Firn hinauf zum Predny Salatin. Vor uns liegt der vereiste Kamm der West-Tatra. In weiter Ferne ist die Hohe Tatra zu sehen. Eine kurze Pause und weitergeht es über einen breiten Kamm hinüber zur Brestova. Von dort zeigt sich massig der Bergrücken des Salatin. Wir steigen über einen überwächten Grat und durch eine steilere Flanke hinauf zum langezogenen Rücken des Salatin. Vom Gipfel des Salatin ist der Blick gewaltig auf den Skrinarky - einen langen Grat. Am frühen Nachmittag haben wir auch diesen absolviert. Nun nimmt der eisige Wind an Stärke zu. Zum Zelten ist es auf der Spalena zu stürmisch. Also steigen wir weiter hinüber zur Pachola. Der Verbindungsgrat stellt sich im Gegensatz zu seinem Anblick als leicht heraus. Dagegen ist die Flanke hinauf zur Pachola steil und vereist. Welch sonderbarer Gedanke - Eis in der Tatra. Aber zum Glück waren bereits Stufen vorhanden und so wurde das letzte Tagesziel gemeistert. Vom Gipfel der Pachola sehen wir den Banikov majestätisch vor uns liegen, er soll unser morgiges Ziel sein. Schnell steigen wir in Richtung Banikov Sedlo ab, hier wollen wir biwakieren. Das Zelt ist schnell aufgebaut und der Kocher summt vor sich hin , aber leider 1 1/2 Stunden lang. Als wir nun endlich anfangen konnten zu essen, dauerte es nicht lange bis die kochend heißen Spaghetti gefroren waren. Inzwischen legte die Nacht ihre Schatten über uns. Es war Zeit schlafen zu gehen. 6.00 Uhr dämmerte es langsam. Jens half mir mit der Schneeschaufel aus dem Schlafsack, da das Zelt zur Hälfte zu geweht war. Nur langsam entstieg ich den warmen Schlafsack. 3 Stunden dauert es bis die Rucksäcke wieder gepackt waren. Die Kälte hat selbst den Kocher arg zu gesetzt, er war eingefroren. Also bleibt uns nichts weiter übrig, als mit leeren Magen loszugehen. Langsam stapfen wir den Banikov hinauf und wurden mit einem schönen Blick auf das ganze Gebirge belohnt. Der weitere Weg führt uns über den Gipfelgrat des Banikov in eine breite Senke zur Hrubá Kopa. Durch diese steigen wir über glasharten Firn hinauf zum Gipfel. Vor uns liegen die Tri Kopy. Über diese steigen wir im stellenweise versicherten Gelände zum Smutné Sedlo. Aufgrund der Kälte und des nicht mehr intakten Kochers beschließen wir hier die Tour für dieses Jahr zu beenden. Am späten Nachmittag steigen wir zur Ziarska Chata hinab und finden zum Glück einen offenen Raum. Die restlichen Tage führen wir nun in die Hohe Tatra und führten noch ein paar schöne Bergfahrten auf die Gipfel des Rysy und der Vysoka durch.

Jörg Weber

Kletterfahrten

La Vallée Heureuse - Das Tal der Glücklichen (31.3. - 6.4 1994)

Nach rund 1400 km Autofahrt erreichten wir ein von uns willkürlich gewähltes Klettergebiet in Südfrankreich. Müde aber erwartungsvoll führen wir in den Felszirkus von Oregon. Beeindruckt von der herrlichen Lage des Zeltplatzes bauten wir unser Zelt auf und gingen zwei Stunden später zum Klettern.

Fester Kalk und gut gesicherte Wege ließen uns schnell in Form kommen. Das Wetter zeigte uns jedoch eindeutig, daß auch in Südfrankreich Anfang April nicht immer Schönwetter herrscht. Nachts näherte sich die Quecksilbersäule dem Nullpunkt. Aber die Sonne durchwärmte uns am nächsten Morgen und der Drang nach Klettern ließ uns die kalten Nächte schnell wieder vergessen. Abstecher ans Mittelmeer, nach Arles, Avignon, und in die Camargue überbrückten die Regentage, mit denen man auch rechnen muß. Will man trotzdem bei Regen klettern, bietet ein gigantischer Überhang mit gut gesicherten Wegen ab dem achten Schwierigkeitsgrad eine Alternative. Wir versetzten uns jedoch nur in die Rolle der staunenden Zuschauer. Einsetzendes schlechtes Wetter beendete unseren Trip zwei Tage vorzeitig.

Roland Himpel

Anklettern in Meteora

Nach einigen fehlgeschlagenen Wintertouren hatten wir uns dieses Jahr für wärmere Gefilde entschieden. Während für Deutschland noch Frost angesagt war, flogen wir - Anne, Thomas, René und ich - zwei Wochen vor Ostern nach Athen. Von dort ging es dann mit dem Bus weiter nach Kastraki, einem kleinen Dorf unmittelbar am Fuße der gewaltigen Meteorafelsen in der mittell-griechischen Provinz Thessalien. Auf dem Zeltplatz waren wir die ersten Gäste; aber in den nächsten Tagen füllte er sich zunehmend.

Die Konglomeratsandsteinfelsen mit ihren zentimeter- bis zum Teil metergroßen Kieseln erinnern etwas an unsere sächsischen Gipfel, sind aber erheblich größer - Wandhöhen von 200 m sind normal. Auf oft abenteuerlichen Pfaden durchs dornige Gestrüpp erreichten wir die Einstiege; dann erwarteten uns einige Stunden herrliche Wandkletterei, ehe wir uns in einer blühenden Wiese zur Gipfelrast ausstrecken konnten. So bestiegen wir z.B. den Ypsiloterrafels über seine Westkante (VI-), den Heiliggeistwächter über SW-Kante (VI-) und "Schwarze Magie" (VII-), natürlich durften auch Doupianifels, Glocke und die imposante Felsnadel der Spindel nicht fehlen. Ein Höhepunkt war auch die 9-Seillängen-Tour auf den Heiligen Geist, den wir über den Traumpfeiler (V+) bezwangen.

Es gibt Wege in jeder Schwierigkeit, die Schlüsselzüge sind auch in der Regel gut abgesichert, leichte Seillängen in schweren Wegen müssen allerdings oft ohne Zwischensicherung ausgestiegen werden, was zu erheblichen Sturzhöhen führen kann, denn immer halten die Kiesel auch nicht ...

Auf dem Rückweg ins Dorf trafen wir nicht selten Schildkröten, Eidechsen oder auch mal einen Fuchs.

Abends wurde in einer der unzähligen Tavernen bei griechischer Küche und natürlich Rezina dann die nächste Tour geplant.

Leider gab es auch trübe Tage, die wir zur Besichtigung der weltberühmten Klöster nutzten, auch ein Ausflug nach Ioannia an den Hängen des Pindosgebirges durfte nicht fehlen.

Bettina Hübner

2 Wochen auf der Alm - Klettern und Wandern für Große und Kleine

Nach zweimaligem Anlauf und dank der Bemühungen von Trixi Möller ist es in diesem Sommer gelungen, ein Almhütten-Dorf in Österreich für eine gemeinsame Urlaubsfahrt von Familien unserer Sektion zu mieten. Warum gleich ein ganzes Dorf?

Das Interesse an dieser Fahrt war groß, weil uns bereits vor 3 Jahren von Werner Starke, der diese Alm kannte, der Mund wäbrig gemacht wurde. Mit von der Partie waren schließlich 10 Familien und 3 Solisten; insgesamt 21 Erwachsene und 18 Kinder!

Unser Almdorf "Oberstaller-Alm", gelegen in ca. 1800 m Höhe am Ende des Villgrater Tals (nördliches Seitental zum Hochpustertal), bestand aus einem Dutzend Holzhäusern, die im Erdgeschoß den Kuhstall und im Obergeschoß Küche und Schlafräume enthielten. Einige Hütten waren auch mit Kühen "bestückt", was uns den Nachschub an frischer Milch, Quark und Butter sicherte. Elektrischen Strom gab es nicht und die Badewanne war identisch mit der Viehtränke.

Die Reisezeit hatten wir mit Anfang Juli optimal gewählt, die Wiesen waren voller blühender Orchideen, an den Bergen blühten die Alpenrosen und ganz oben lag noch einiger Altschnee. Für die Kinder war das Gelände ideal. Keine Autos, jede Menge Wiese, Bäche, Wald, Kühe, Hühner. Für die Großen nicht minder, denn unmittelbar hinter unseren Hütten erhoben sich die beiden Fast-Dreitausender Rotspitze und Weißspitze, von denen die Aussicht bis weit in die Dolomiten hinein reichte. Wer das Abenteuer in noch etwas steilerem Gelände suchte (und das waren fast alle), für den waren die Sextener Dolomiten in einer reichlichen Autostunde erreichbar. Kleine und Große Zinne (Dibonakante!) waren hier die Ziele.

Auch die Freunde von Eis, Schnee und Urgestein kamen auf ihre Kosten: Eine Tour auf den Turnerkamp (Zillertaler Alpen) über den Ostgrat von der Nevesjoch-Hütte aus (sehr lang, sehr schön, sehr brüchig) verlangte von den Teilnehmern viel Kondition und einiges an Nervenstärke.

Und wer sich nicht so anstrengen wollte, der konnte mit seinen Kindern am Bach Staudämme und Wassermühlen bauen, baden (Kalt!) oder sich einfach auf die Wiese legen.

Das Wetter hat (bis auf einen Regentag) auch gut mitgespielt, so daß eigentlich alle Bedingungen für eine gute Aktiv-Erholung gegeben waren. Einige haben gleich für das nächste Jahr ihre Hütte wieder reserviert.

Übrigens ist die Gegend auch für den Winter zu empfehlen: Im langgestreckten Villgrater Tal ist Langlauf möglich und die umliegenden Gipfel sind für Ski-Hochtouren gut geeignet. Nur Lifte, Pisten und Seilbahnen gibt es nicht. Aber das muß kein Nachteil sein.

Bernhard Blüthner

zeichnung rotlahner (villgraten tal)

Urlaubsbericht Sommer 1994 für notorische Autofahrer

Zwei Personen mit der Bergausrüstung, Zelt, Verpflegung, Wechselwäsche, ... in zwei Rucksäcken waren unterwegs

nach:

Dresden - Basel
Basel - Göschenen
Göschenen - Andermatt
Andermatt - Furkapaß (Belvedere)
Galenstock-Besteigung
Furkapaß - Oberwald
Oberwald - Brig - Zermatt
diverse Hochtouren

mit:

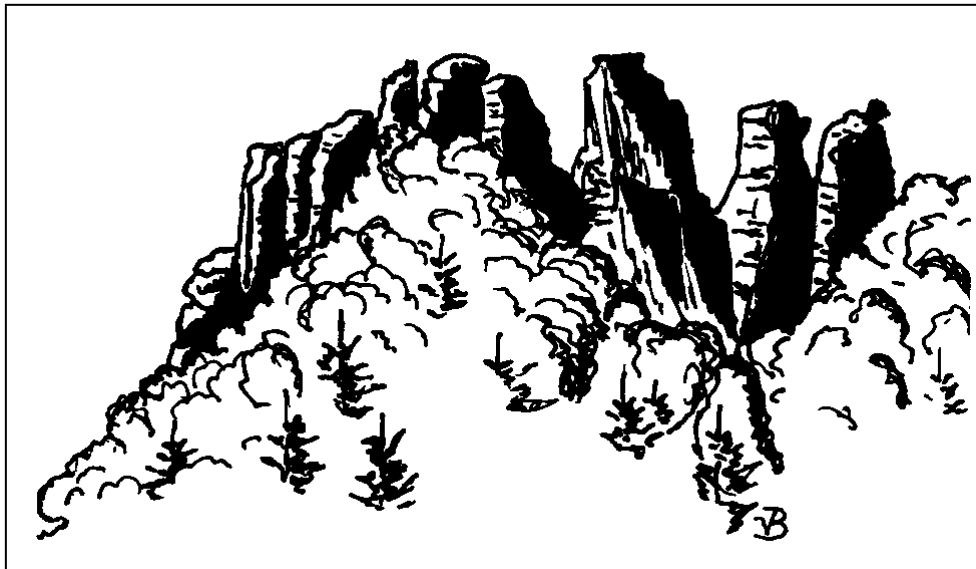
Schlafwagen
Zug
Zahnradbahn
Bus
zu Fuß
Bus
Zug
zu Fuß

Zermatt - Kleines Matterhorn
Kleines Matterhorn - Testa Grigia
Testa Grigia - Breuil
Breuil - Aosta - Pont
Besteigung Gran Paradiso
Pont - Aosta - St. Bernhard Paß - Martigny
Martigny - Le Bouvret (Genfer See)
Le Bouvret - Chillon - Montreux
Montreux - Basel
Basel - Dresden

Seilbahn
zu Fuß
Seilbahn
Bus
zu Fuß
Bus
Zug
Schiff / O-Bus
Zug
Schlafwagen

und hatten trotzdem einen schönen Urlaub.

Wolfgang Ritscher



F e l s k l e t t e r n

Blauer Himmel
über gelben Fels -
Sandsteingipfel
im lichten Wald -
Sonnenkringel
auf Stein und Gras -
Und wir
steigen höher
am hellen Stein
im Gleichgewicht
der Kräfte
fließende Bewegung
wie der Flug
des Bussards
über Feldern -
Karabiner

klingseln leise -
Seil zieht sich
durch die Wand
zur sichernden Hand
des Kameraden.

Volker Beer (1989)

Ausbildung

Sicherheitsseminar '93 - kein Schnee von gestern

Am 24. November des vergangenen Jahres fand auf Initiative des Landesverbandes Sachsen des DAV in Zusammenarbeit mit dem SBB und der ASD eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema "Sicherheit beim Bergsteigen" statt. Als Referenten waren Manfred Thieme (Gipfelsanierung beim SBB) und Pit Schubert vom Sicherheitskreis des DAV - der Spezialist in Sachen Sicherheit schlechthin - eingeladen. Viele für jeden Bergsteiger wissenswerte Neuigkeiten und auch altbekannte Kleinigkeiten, die doch oft so schnell wieder in Vergessenheit geraten, kamen zur Sprache, so daß ich hier eine Zusammenfassung zu den diskutierten Themen geben möchte.

Karabinerbrüche:

Aufgrund des Herstellungsverfahrens und der Materialqualität sind sie heutzutage bei geschlossener Sperrklinke nicht mehr möglich, da eine Belastung, die die vom Hersteller garantierte Mindestbruchfestigkeit von 2000 daN überschreitet, praktisch nie erreicht wird. In der Regel beträgt die auf den Karabiner wirkende Kraft bei großen Stürzen nur max. 1300 daN (kleiner Sturz 500 - 600 daN). Bei auch nur leicht geöffneter Sperrklinke kann jedoch schon ein 3 m Sturz zum Bruch des Karabiners führen. Deshalb sollte man beim Kauf auch auf die sog. "Schnapperoffenbruchfestigkeit" achten. Meist beträgt sie 700 daN, es sind aber bereits Modelle mit 1000 daN auf dem Markt. Außerdem muß der Karabiner möglichst so in die Zwischensicherung gehangen werden, daß er durch den Seilverlauf nicht mit dem Schnapper gegen den Fels gedrückt werden kann. Vorsicht auch beim Einhängen von Bühlerhaken (Siehe DAV-Mitteilungen, Heft 2/93, S. 146)!

Beim Einsatz von Expreßschlingen darf es auf keinen Fall zu einem Querhängen der Karabiner in der Schlaufe kommen. Eine Querbelastung von 400 - 500 daN wird bereits durch 2 bis 4 m Sturzhöhe erreicht. Die gängigen Karabinermodelle besitzen eine Querbelastbarkeit von mind. 600 daN. Es gibt inzwischen auch Modelle mit Querfestigkeiten von bis zu 800 daN und mehr. Nach Möglichkeit sind Expreßschlingen zu verwenden, bei denen das Querstellen des Karabiners durch sehr enge Schlaufen oder Gummis vermieden wird! An kritischen Zwischensicherungen (z. B. alpines Gelände - große Sturzhöhe) kann man durchaus auch zwei Expreßschlingen parallel einhängen. Wichtig ist auch die Erkenntnis, welche sich aus Materialuntersuchungen von Karabinern und Abseilachtern ergab: Haarrisse können nicht durch das Herunterfallen (auch nicht auf sehr harten Untergrund) entstehen, weil es sich um geschmiedetes Material handelt. Nur Guß bekommt bei derartiger Belastung Risse. Werden bei Untersuchungen Haarrisse angetroffen, die Bruchgefahr bedeuten, so waren diese bereits produktionsbedingt von vornherein vorhanden.

Zur Sicherung mit dem HMS - Karabiner und dem Abseilachter:

Grundsätzlich besitzt der HMS bedingt durch unterschiedlichen Seilverlauf im Karabiner eine nach oben geringere Bremskraft (rd. 220 daN) als nach unten (rd. 300 daN). Dies ist in der Praxis sogar von Vorteil. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß der HMS sowohl für Vorsteiger- als auch für Nachsteigersicherung gleichermaßen gut geeignet ist - also für Belastungen nach oben und unten.

Anders sieht dies beim Einsatz des Aichters aus. Nach oben bringt er ebenfalls eine Bremskraft von rd. 200 daN, die sich allerdings bei Belastung nach unten auf nur 100 daN ! verringert. Damit kann ein Vorsteigersturz ohne Zwischensicherung nicht mehr gehalten werden und auch beim Sichern des Nachsteigers ist ein erhöhter Kraftaufwand erforderlich. Bei der Vorstiegssicherung sollte deshalb auf den Abseilachter verzichtet werden (insbesondere im alpinen Gelände). Auch im Eis ist bei den relativ hohen Haltekräften der modernen Eisschrauben eine so sehr dynamische Sicherung nicht mehr nötig. Einzige Ausnahme bildet vielleicht im Klettergarten das Sichern vom flachen Gelände aus.

Kletterseile:

Die heutzutage im Bergsportfachhandel der Alpenländer angebotenen Kletterseile können bei Stürzen weder im Anseilknoten noch im Karabiner der Zwischensicherung reißen. So müssen Einfachseile (10 - 11 mm) mindestens 5 Normstürze und Zwillings- (8 mm) sowie Halbseile (8 - 9 mm) sogar 10 - 12 Normstürze laut UIAA-Prüfnorm aushalten. Hierbei wird auf der Fallprüfanlage ein Sturz mit Sturzfaktor 1,75 (ausgegebenes Seil : Sturzhöhe) über eine Kante mit dem Radius 5 mm mittels eines starren 80 kg Gewichtes (bzw. 55 kg bei Halbseilen im Einzelstrang) simuliert. Bei Sturzbeanspruchung durch den Menschen wirken unter gleichen Bedingungen jedoch nur 70 % der im Versuch auftretenden Kräfte. Dies sind in der Praxis bis zu 1000 daN. Beim Abseilen hingegen tritt nur eine Belastung von rd. 100 daN auf.

Leider erfüllen die DDR-Kletterseile und vor 1992 produzierte tschechische Seile die o. g. Anforderungen nicht. Diese hielten bei Prüfungen nach der UIAA-Norm nur 0 bis 2 Normstürze!

Ein Riß der UIAA-genormten Seile ist nur noch bei Verlauf über scharfe Kanten, wie sie oft im Granit und im schiefrigen Gestein vorkommen, unter Sturzbelastung möglich. So kam es z. B. bei einem 8 m Sturz über eine Felskante mit 1 mm Radius zum Abscheren des Einfachseiles.

Da das gleichzeitige Durchschneiden zweier Seilstränge sehr unwahrscheinlich ist, erzielt man bei Verwendung von Zwillings- oder Halbseilen mit rund zweifachem Kantearbeitsvermögen des Einfachseiles im Falle eines Scharfkantensturzes sozusagen eine doppelte Sicherheit (Redundanz). Deshalb empfiehlt es sich, vor allem im alpinen Gelände 2 Halbseile oder wegen des geringeren Gewichts Zwillingsseile zu verwenden. Außerdem hat man im Falle eines Rückzuges aus der Wand die volle Abseillänge von 50 m zur Verfügung. Beim Einsatz von Zwillingsseilen muß sich allerdings auch der Nachsteiger in beide Seilenden einbinden!

Speziell in der Sächsischen Schweiz finden sich an vielen Ringschäften 90° Kanten, die zu potentieller Reißfahr führen, wenn sich im Sturzfall das Seil über dem Schaft verhängt.

Weitere Ursachen für Seilrisse können in einer unsachgemäßen Behandlung liegen. So führt der Kontakt mit Säuren (z. B. H_2SO_4 der Autobatterie) zwar nur zu einer kaum sichtbaren Verfärbung des Seiles, vermindert aber die Festigkeit erheblich, so daß es in einem Fall bereits zum Reißen bei Abseilbelastung kam. Ähnlich können auch entsprechend zusammengesetzte Farbstoffe (z. B. nitrohaltige Farben, Folienstifte etc.) für Markierungszwecke wirken.

Zu einer beschleunigten Seilalterung kommt es durch überhitzte Abseilachter und durch das Einwalken feinsten Sandpartikel in den tragenden Kern des Seiles. Das Ausklopfen des versandeten Seiles an Baumstämmen oder am Fels fördert diesen Prozeß der "Kernzermürbung" besonders.

Zur Seilbelastbarkeit wäre noch erwähnenswert, daß diese vom trockenen über den nassen zum gefrorenen Zustand hin abnimmt. Das wiederaufgetaute, getrocknete Seil erlangt jedoch seine ursprüngliche Reißfestigkeit zurück.

Zu den Sicherungsringen in der Sächsischen Schweiz:

Die radiale Festigkeit der Ringschäfte im abgedichteten Ringloch ist prinzipiell größer als die axiale, die sich jedoch durch Ausbildung von Rost mit der Zeit etwas erhöhen kann.

Nach umfangreichen Versuchsreihen des Sicherheitskreises hat sich die AV - Klebetechnologie für den Elbsandstein als geeignet und gegenüber dem bisherigen Verbleien oder Zementieren als deutlich vorteilhafter erwiesen und beginnt sich nun auch in der Sächsischen Schweiz durchzusetzen.

Bei extremer Sturzbelastung kam es bislang teilweise zu einem Abschuppen der äußeren Felsschichten durch ungleichmäßige Verteilung der eingetragenen Kräfte am Schaft. Dieser Effekt tritt bei den geklebten Ringen kaum noch auf, da es durch den in die Sandsteinporen eingedrungenen Klebstoff zu einer gleichmäßigeren Kraftaufnahme kommt. Auch die axiale Belastbarkeit liegt höher als bei den verbleiten Modellen. Außerdem wird einem verborgenen Abrosten des Schaftes im Ringloch vorgebeugt.

Zu beachten ist, daß nur die speziell für den Elbsandstein zugelassenen 4 Standardprodukte (AÖ, Sicherungsschaft für Gipfelköpfe, Ringe für weichen u. festen Fels) einzusetzen sind. Die im Festgestein schon seit längerem im Gebrauch befindlichen AV - Klebehaken und -ringe sind wegen der zu kurzen und zu dünnen Schäfte in der Sächsischen Schweiz unzureichend und damit unzulässig!

Nähere Informationen dazu sind bei Manfred Thieme (KTA des SBB) erhältlich.

PS: Übrigens findet die Veranstaltungsreihe des LV Sachsen des DAV auch in diesem Jahr ihre Fortsetzung. Nächster Termin ist Mittwoch, der **07. Dezember 1994**, 19.00 Uhr (Schumannbau der TU Dresden, genaue Info am Hauptportal!), wo Lutz Protze zum Thema "Bergsteigen in Schnee u. Eis - Möglichkeiten zur Verhinderung von Unfällen durch Lawinen u. Gletscherspalten; Nutzung von VS - Geräten und Höhenmesser (mit praktischer Vorführung)" sprechen wird.

René Jentzsch

Fachübungsleiterkurse 1994

Auch in diesem Jahr konnte unsere Sektion wieder vier ihrer Mitglieder zu Fachübungsleiterausbildungen und Ausbilderkursen entsenden. Somit verfügen wir nun über insgesamt 5 Übungsleiter (2 FÜ Bergsteigen, 2 FÜ Felsklettern, 1 FÜ Felsklettern u. Hochtouren) und einen Ausbilder (Mittelgebirgsklettern).

Matthias Goede absolvierte gleich im Anschluß an den Grundkurs den Aufbaulehrgang Felsklettern und René Jentzsch konnte den zweiten Ausbildungsteil zum FÜ Hochtouren abschließen. Über den SBB nahm Wolfram Schröter erfolgreich am Grundlehrgang Alpin teil, womit potentiell ein weiterer FÜ zur Verfügung steht. Am ersten durch den Landesverband Sachsen des DAV organisierten Ausbilderlehrgang, der an zwei Wochenenden im September stattfand, konnte Bernhard Blüthner teilnehmen.

Wir gratulieren den genannten Bergfreunden zu den bestandenen Prüfungen und wünschen viel Erfolg bei der Arbeit in der Sektion.

René Jentzsch

Hochtourenkurs für Anfänger und Fortgeschrittene in den Ötztaler Alpen

Anliegen des Kurses soll es sein, Grundkenntnisse im Umgang mit Eispickel und Steigeisen, der Sicherungstechnik im Eis, des Begehens von Gletschern sowie von Firn- u. Eisflanken und der Spaltenbergung zu vermitteln. Dazu bietet die Umgebung des Taschachhauses (2434 m) in den Ötztaler Alpen mit Gletschern und Eisbrüchen optimale Voraussetzungen. Auch für erfahreneren Hochtourengeher gibt es viele anspruchsvolle Ziele.

Termin:	01.- 09. Juli 1994
Ort:	Taschachhaus/Ötztaler Alpen (Österreich)
Teilnehmerzahl:	max. 12 Personen
Ausrüstung:	Eispickel, Steigeisen, Eisschrauben, Helme und Biwaksäcke sind tlw. über die Sektion ausleihbar; alle anderen Ausrüstungsgegenstände (gesonderte Ausrüstungsliste zur Vorbesprechung) muß individuell beschafft werden!
Teilnahmegebühr:	ca. 200.- bis max. 250.- DM (dieser Betrag setzt sich nur aus den Kosten für Übernachtung und HP auf der Hütte zusammen!)
Anfahrt:	mit Privat - PKW in Fahrgemeinschaften

Interessenten melden sich bitte bis Mitte Januar bei:

René Jentzsch
Anton - Graff - Str. 30
01309 Dresden, ☎ 4 59 23 48

Natürlich werden wir uns bemühen, Zuschüsse für diese Fahrt zu erhalten, deshalb und wegen der Hüttenbestellung ist eine rechtzeitige Anmeldung erforderlich!

Kinderklettern in der ASD

Das Durchschnittsalter unserer Sektion steigt!

Um unseren Nachwuchs, der uns ja auch mal im Alter sichern oder schöne Wege vorsteigen soll, heranzubilden, möchten wir folgenden Vorschlag machen: 3 - 4 mal im Jahr findet ein Kinderkletterwochenende statt. Jean Huttelmaier und Roland Himpel erklären sich bereit, für das 1. Jahr, das als Versuch stattfinden soll, die Aufsicht bzw. Verantwortlichkeit zu übernehmen.

Wir, die wir selbst Eltern von Kindern im kletterfähigen Alter sind, haben festgestellt, daß das Klettern mit Gleichaltrigen den Kindern mehr Spaß macht, als wenn die Eltern immer mit dabei sind. Um die Sicherheit zu gewährleisten, denken wir an eine Altersgruppe von 8 - 14 Jahren, was natürlich kein Dogma sein soll, und an Kinder, die schon einmal klettern waren.

So ein Wochenende soll nicht nur Klettern, sondern auch Erlebnis werden; angedacht ist z. B. Boofen mit abendlichem Lagerfeuer und Grillen, vielleicht kann jemand ein Instrument spielen, Wandern nach Karte ...

Für einen Bergsteiger, auch einen Kleinen, sollte es normal sein, daß er auch mal einen Tag im Regen übersteht; also wird bei jedem Wetter rausgefahren. Die entsprechende Kleidung, Verpflegung und Ausrüstung sollte natürlich mitgenommen werden.

Der Treffpunkt wird in der Regel im Hauptbahnhof an der großen Abfahrtstafel sein.

Wir möchten nicht nur (Sport-)Klettern, sondern auch die Tradition der sächsischen Bergsteiger mit ihren eigenen Regeln erhalten und naturnahes Verhalten den Kindern nahe bringen.

Roland Himpel u. Jean Huttelmaier

Termine: 22./23. 4. 1995
17./18. 6. 1995
16./17. 9. 1995
Jeweils 7³⁰ Uhr an der Abfahrtstafel

Bekleidung: je nach Wetter und Jahreszeit, auf jeden Fall Regencape

Ausrüstung: Komplettanseilgurt, 2-3 Karabiner, möglichst ein Schrauber, 2-3 Schlingen (2 Prusik + 1 stärkere), nach Möglichkeit ein Seil

Himalaja - Expedition

Für die Nachmonsunzeit 1995 plant die ASD in Zusammenarbeit mit dem SBB eine Himalaja-Jugend-Expedition. Da die Vorbereitungen noch laufen, kann nur der vorläufige Stand angegeben werden:

- Ziel: Erleben der landschaftlichen und kulturellen Einmaligkeit Sikkims (mit Höhenlagen von 200 bis 8500 m, tropischer bis arktischer Vegetationszone, durch den starken Monsuneinfluß reiche Pflanzen- und Tierwelt z.B. einige 100 Orchideenarten) und Besteigung eines 7000-ers
- Gebiet: Osthimalaya im Grenzgebiet Indien (Unionsstaat Sikkim) - Nepal
- Zeit: Mitte / Ende Sept. 1995 bis Mitte November 1995 ca. 6 Wochen
- Leiter: Lutz Protze
- Teilnehmerzahl: max. 10
- Teilnahmevoraussetzungen: Teamfähigkeit u. Integrationswille, gute körperliche Kondition, Hochgebirgserfahrung (Expeditionserfahrung nicht erforderlich), SBB oder ASD Mitgliedschaft, Teilnahme an Vorbereitungsarbeit und Kennenlerntour
- Teilnahmebeitrag: ca. 3000 - 4000 DM (Natürlich werden wir versuchen, Zuschüsse für diese Fahrt zu erhalten.)
- Infos bei: Wolfram Schröter ☎ 0351 8013067 oder
Rene´ Jetzsch ☎ 0351 4592348

Wer würde die medizinische Betreuung übernehmen? Der Mediziner muß mindestens bis ins Basislager mitgehen können aber nicht unbedingt bergsteigen, kann aber!
Interessenten (möglichst mit Organisationstalent!) können sich ab sofort bis Mitte Dezember mit ihrem Tourenbericht bei Wolfram Schröter, Königsbrücker Str. 26, 01099 Dresden anmelden.

*Besteige die Berge, wenn du willst ,
aber vergiß nie,
daß Mut ohne Vorsicht nichts ist,
und daß ein einziger unbedachter Augenblick
das Glück eines ganzen Lebens zerstören kann.
Edward Whymper*

Umweltschutz

Erosionssanierung am Falkenstein

Nachdem unsere Sektion die langfristige Gebietsbetreuung des Falkensteins wieder übernehmen konnte, fand am 16.4.1994 der erste Arbeitseinsatz zur Erosionssanierung und zum Wegebau statt. Zusammen mit Sportsfreunden der Sektion Leipzig Nord-Ost des DAV waren fast 40 Bergsteiger am Falkenstein aktiv. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag, neben dem Neubau von Geländern an den Kletterzugängen, im Transport von Baumaterial vom Hohen Torstein zum Fuß des Felsens.

Der Arbeitseinsatz wurde von der Nationalparkverwaltung gut vorbereitet und betreut, so daß wir recht viel schaffen konnten. Außerdem war dies für uns schreibstischgeplagte Menschen eine willkommene Abwechslung. Auch für den zahlreich anwesenden Kletternachwuchs gab es genügend Betätigung, was meines Erachtens ein guter Ansatzpunkt zur Erziehung zum Naturschutz ist.

Ich denke, daß der wichtigste Aspekt solcher Arbeitseinsätze darin liegt, die Position der Bergsteiger innerhalb des Naturschutzes zu stärken, wofür heute recht häufig das nicht besonders schöne Wort "Lobby" verwendet wird. Die Politik in Deutschland und damit auch die Naturschutzpolitik wird aber vorrangig durch Lobbys geprägt. Wir tun gut daran, durch solche Aktivitäten unser Verständnis von Naturschutz zu propagieren und gepaart mit der sächsischen Kletterethik den gegenwärtigen Zustand in der Sächsischen Schweiz zu erhalten. Vielleicht bleiben wir dann von solch schlimmen Konfrontationen zwischen Bergsteigern und Naturschutz, wie sie gerade in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen an der Tagesordnung sind, auch in Zukunft verschont.

Hans Hilpmann

Ein Nachsatz

Nachdem es im Sommer von Seiten der Nationalparkverwaltung (d. h. hauptsächlich von Seiten des Leiters Dr. Jürgen Stein!) noch unklar war, ob überhaupt Interesse an der Weiterführung der Gebietsbetreuung besteht, führte inzwischen eine Aussprache zwischen Vertretern des Sächsischen Umweltministeriums und des SBB zu einer Klärung der Situation.

Die Gebietsbetreuung soll demnach auf vertraglicher Basis unter Regie der Nationalparkverwaltung fortgesetzt werden und außerdem erhält jeder Teilnehmer an den Arbeitseinsätzen sozusagen als moralische Anerkennung eine Aufwandsentschädigung.

Das Ergebnis dieser Aussprache ist meines Erachtens als kleiner Erfolg zu werten, weil damit einmal mehr von Seiten des Umweltministeriums das naturschützerische Interesse der sächsischen Bergsteiger anerkannt wurde. Damit dürfte es gelingen, auch weiterhin "den Fuß in der Tür" Nationalpark - Sächsische Schweiz zu behalten, die manche westliche Naturschützer für die Kletterer gern geschlossen sehen möchten.

An uns liegt es nun, diese wichtige Vereinbarung durch weitere aktive Teilnahme an den Sanierungseinsätzen mit Leben zu erfüllen.

René Jentsch

Felsklettern an Flächennaturdenkmalen?

Seit dem 1.7.1994 ist der Hummelstein im Lockwitzgrund bei Dresden als Flächennaturdenkmal ausgewiesen. Gleichzeitig erteilte die zuständige Untere Naturschutzbehörde auf Antrag des Sächsischen Bergsteigerbundes die Genehmigung für das Felsklettern unter bestimmten Auflagen.

Dieser Fall zeigt, daß es möglich ist, bei gutem Willen aller Beteiligten einvernehmliche Lösungen zu finden, die den wirksamen Schutz der Natur gewährleisten und trotzdem die Ausübung des Klettersports ermöglichen. Im folgenden wird berichtet, wie dies erreicht werden konnte. Gleichzeitig wird dargestellt, welche Aktivitäten in welcher Reihenfolge notwendig sind, um den naturschutzrechtlichen Forderungen gerecht zu werden.

Anfang Januar 1994 informierte die Untere Naturschutzbehörde (UNB) beim Landratsamt Freital den SBB über die geplante Ausweisung des Hummelsteins als Flächennaturdenkmal, und daß dazu laut Sächsischem Naturschutzgesetz eine Anhörung der von der Verordnung betroffenen Institutionen, Verbände usw. erfolgt. Es wurde um eine Stellungnahme gebeten, die bis 7.2.94 vorliegen mußte. Erfolgte keine Äußerung, so würde dies im Interesse der Verfahrensbeschleunigung als Zustimmung gewertet.

Der Verordnungsentwurf beinhaltete das totale Kletterverbot für den Hummelstein. Schnelles Handeln war erforderlich, um in dieser Situation noch etwas für die Bergsteiger erreichen zu können.

In einem ersten Gespräch mit Vertretern der UNB wurden die Positionen zur Problematik dargestellt. Die UNB hob hervor, daß zum Zweck der Ruhigstellung des Gebietes und zum Schutz seltener Vogelarten ein absolutes Kletterverbot erforderlich ist. Wir versuchten zunächst, die Aktivitäten der Bergsteiger für den Naturschutz, die Spezifik des Sächsischen Bergsteigens (z. B. der Verzicht auf künstliche Hilfsmittel beim Klettern), die Erschließungsgeschichte (die etwa 1955 beginnt) und die gegenwärtige Klettersituation am Hummelstein darzustellen. Es wurde deutlich gemacht, daß der SBB als Vertreter der sächsischen Bergsteiger in Naturschutzbelangen dafür eintritt, daß der Klettersport am Flächennaturdenkmal naturverträglich ausgeübt wird, daß wir zu Kompromissen bereit sind und Einschränkungen akzeptieren können.

Wir berichteten auch über die Situation in einigen Bundesländern, wo die Fronten zwischen Kletterern und Naturschützern leider schon sehr verhärtet sind, und kaum noch Spielraum für Kompromisse und Zusammenarbeit besteht. Beide Seiten erklärten, daß keine Konfrontation angestrebt wird, daß eine Verordnung auch einer öffentlichen Akzeptanz bedarf und eine mögliche gefährliche Signalwirkung verhindert werden sollte.

Das Gespräch war nützlich, um Informationen auszutauschen, die Meinung des anderen zu erfahren und auch Berührungspunkte abzubauen.

In unserer schriftlichen Stellungnahme zum Verordnungsentwurf erhoben wir zunächst formell Einspruch gegen den Abschnitt mit dem Kletterverbot. In der Begründung wurde betont, daß der SBB nicht gegen die Ausweisung als Flächennaturdenkmal eintritt, sondern daß die Unterschutzstellung des Gebietes mit dem Klettersport vereinbar ist. Die Argumentation des vorangegangenen Gespräches wurde untersetzt, und die Bereitschaft zur Gebietsbetreuung und zur Akzeptierung begründeter befristeter Kletterverbote herausgearbeitet. Dabei konnte auf gute Erfahrungen bei der Wanderfalkenbrut in der Sächsischen Schweiz einschließlich der rechtzeitigen Information der Kletterer verwiesen werden.

Das Ergebnis der Prüfung unseres Einspruchs, die unter Einbeziehung des Umweltfachamtes Radebeul erfolgte, wurde uns Ende März mitgeteilt. Die UNB bezog sich dabei zunächst auf das Sächsische Naturschutzgesetz, wonach das Felsklettern nur an Klettergipfeln, nicht aber an Massivwänden - wie dem Hummelstein - zulässig ist. Somit liegt eine eindeutige Rechtslage vor, zumal sich die zugehörige Verwaltungsvorschrift auf den Kletterführer von 1990 bezieht, in dem der Hummelstein nicht aufgeführt war. Außerdem muß nach Bundesnaturschutzrecht die Neuausweisung eines Kletterfelsens von den Naturschutzbehörden genehmigt werden. Als weiteres Kriterium für die Schutzwürdigkeit des Gebietes wurde der Artenschutz, speziell von Uhu und Schwarzstorch, aufgeführt.

Es wurde aber eine wichtige Ergänzung in den Verordnungsentwurf aufgenommen, wonach das Felsklettern von der UNB genehmigt werden kann. Dieser Kompromiß bietet Verhandlungsspielraum, der einerseits die gesetzlichen Erfordernisse zum Arten- und Biotopschutz berücksichtigt, andererseits die Möglichkeit des Felskletterns offenhält.

Mit der Zielstellung, eine entsprechende Vereinbarung zu erreichen, trafen wir uns im Mai erneut bei der UNB. Mit Unterstützung eines Referatsleiters des Umweltfachamtes Radebeul wurden die einzelnen Punkte des Antrags- und Genehmigungsverfahrens diskutiert. Neben den konkreten Auflagen für die Ausübung des Klettersports wurde herausgearbeitet, daß es besser ist, anstelle der

sonst üblichen zeitlich fest vorgegebenen Sperrfristen fallweise Kletterverbote auszusprechen, sobald dies aus aktuellen Artenschutzgründen erforderlich wird. Dies setzt eine schnelle Information vor Ort und über den SBB voraus. Beide Seiten übernehmen mit einer solchen unkonventionellen Vorgehensweise eine hohe Verantwortung. Es wird erwartet, daß die Bergsteiger diese mittragen und auch zu Einschränkungen bereit sind.

Im Ergebnis des Gesprächs stellte der SBB einen Antrag auf Erteilung der Ausnahmegenehmigung zum Felsklettern am Hummelstein, in dem auf die abgesprochenen Punkte und Einschränkungen Bezug genommen wurde.

Am 5.7.94 erteilte die UNB die Klettergenehmigung unter den im Folgenden zitierten Bedingungen:

- Das Betreten zum Zwecke des Felskletterns wird aus aktuellen Artenschutzgründen fallweise befristet. Die Befristung wird durch die UNB Freital vor Ort ausgewiesen und dem SBB mitgeteilt, der seine Mitglieder unverzüglich davon informiert. Als wahrscheinlicher Befristungszeitraum einer Klettersperre sind die Monate April - Juli anzusehen.
- Es werden keine Kletterwettkämpfe durchgeführt.
- Außerhalb der Aufstiege "Duett" im rechten und "Nachtisch" im linken Teil der Wand werden keine weiteren Erschließungen vorgenommen.
- Der Zugang erfolgt nur auf dem markierten Weg von der Hummelmühle aus.
- Feuer (insbesondere Sonnenwendfeiern), Lagern, Campen u. ä. sind ausdrücklich nicht zugelassen.

Die Genehmigung ist auf drei Jahre befristet. Die UNB ist aber gewillt, danach eine unbefristete Genehmigung zu erteilen, sofern sich diese Art der Zusammenarbeit bewährt.

Wir werden als Vertreter des SBB weiterhin diese Art der Herangehensweise an die Problematik Klettern und Naturschutz praktizieren, die auf Vernunft und Kompromißbereitschaft aller Beteiligten beruht, und erwarten, daß sich alle Bergsteiger an die oben genannten Bedingungen halten.

Wenn es uns am Beispiel Hummelstein gelingt, den Klettersport in Einklang mit den Erfordernissen des Naturschutzes auszuüben, dann wäre damit ein schöner Präzedenzfall geschaffen, der bundesweit Schule machen sollte.

Hans Hilpmann

Wichtige Infos

Änderungsmeldungen

Der Sektionsvorstand bittet dringend darum, jede Änderung hinsichtlich Adresse, Bankverbindung oder Mitgliedsstatus (Student, Vollverdiener, ...) umgehend zu melden. Bitte verwendet dazu nachfolgendes Formular:



Name, Vorname:

Mitgliedsnummer:

neue Adresse:

neue Bankverbindung:

neuer Mitgliedsstatus:

Unsere Hütte

Wir haben es alle gehofft, aber ein bißchen Unsicherheit war wohl immer dabei. Im 2. Jahr des (Wieder-) Bestehens der ASD können wir den Erwerb der Hütte verzeichnen. An dieser Stelle will ich es nicht versäumen unseren Dank an die beiden Hauptakteure -Gerhard Zeisig und Horst Solbrig- auszusprechen, die den Kauf der Hütte über 4 Jahre lang vorbereiteten und letztendlich auch im August diesen Jahres durchführten.

Auf der Mitgliedervollversammlung im Dezember 1993 haben wir uns mehrheitlich für die Hütte und natürlich auch aller in diesem Zusammenhang auf uns zukommenden Verpflichtungen entschieden.

Wir sind nicht mehr Pächter sondern von nun an Besitzer des Grundstückes und der darauf befindlichen Berghütte in Krippen, und wie Ihr wißt - Besitz verpflichtet. Ich denke, wir sollten die Hütte in dem Sinne der Erbauer von 1926 (*da wird's doch bald eine Hüttenfete geben!!*) erhalten, nämlich als einfache Berghütte ohne Komfort. Selbst diese Aufgabe wird uns vor größere Probleme stellen. Was ist zu tun? Aus meiner Sicht müssen in den nächsten Jahren folgende grundlegende Arbeiten an der Hütte durchgeführt werden:

- Reparatur oder Neueindeckung des Daches
- Aufbau einer neuen Toilette mit biologischer Klärung
- Beendigung der Arbeiten an der Außenfassade, einschließlich Erneuerung aller Fensterladen
- Innenraumgestaltung (Auswechseln der latexbestrichenen Holzverkleidung, besonders in den Schlafräumen u.a.)

Über die Notwendigkeit, die Reihenfolge und den Umfang der einzelnen Baumaßnahmen ist sicherlich noch zu diskutieren. Nicht zuletzt werden die finanziellen Mittel, über die wir in Zukunft verfügen werden für den Umfang der einzelnen Baumaßnahmen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Bereitschaft und Kompetenz spezielle größere Bauvorhaben an der Hütte durchzuführen ist in unserer Sektion durchaus vorhanden (siehe bisherige Erneuerung der Außenfassade).

Armin Birke

Literaturdatenbank

Es ist fast unglaublich aber war; wie im vergangenen Jahr an gleicher Stelle mitgeteilt, ging es nun wirklich los mit dem Aufbau der lang erwarteten Literaturdatenbank. Dateien wurden aufgebaut, ein entsprechendes kleines Dateneingabe- und Rechercheprogramm gestrickt, Formblätter zur Ausfüllen und Disketten zur Dateneingabe ausgeteilt, allein es fehlt momentan noch am Rücklauf der Daten, um sie in die Datenbank aufzunehmen. Eigentlich Schade, denn wenn man sich die bereits eingetragenen Daten einmal ansieht und das Ganze dann auf die Anzahl der Sektionsmitglieder hochrechnet, bekommt man eine Vorstellung von dem potentiell möglichen Informationsgehalt der Sache. Dazu hier einmal die aktuellen Zahlen:

Zur Zeit liegen Dateneinträge von **6 Personen** vor, und zwar
105 Literaturstellen und
54 Einträge unter **Wer-War-Wo**

Ein Anfang ist also gemacht, aber so richtig ergiebig ist eine Suche in diesem Bestand natürlich noch nicht. Meine Bitte geht daher an alle die bereits Datenblätter und Disketten haben diese, nach dem Eintragen aller Informationen, wieder an mich zu geben, und alle die bisher noch nichts haben, Datenblätter oder das Eingabeprogramm bei mir abzufordern.

Nachdem im Sommer bestimmt wieder viele von euch neue, bisher unbekannte Gebiete besuchten und neue Bücher, Karten und Führer gekauft haben, sollte sich an den nun folgenden langen Winterabenden doch mal die Zeit finden diese "Schätze" mal zu erfassen und mir zu übermitteln. Denn eine Datenbank ist nun mal nur so gut wie die in ihr enthaltenen Daten. Jetzt ist es an euch die Datenbank zu füttern, damit dann eure Anfragen entsprechend erfolgreich beantwortet werden können.

Thomas Jakob ☎ 421 56 90

J a h r e s p l a n 1 9 9 5

Februar	4.2. Höhlentour in Böhmen (u.a. Räuberhöhle)	Wolfram Schröter
März	Skihochtouren in den Alpen	Horst Solbrig
	Kammtour Fagaras / Rumänien (evtl. schon im Feb.)	Jörg Weber
	27.3. Gebietsbetreuung Falkenstein (9 ⁰⁰ Uhr Falkenstein)	Matthias Goede
April	Theoriefortbildung (mit Dias) zur Sektionsversammlung, Thema: Alpine Wetterkunde	René Jentzsch
	22.4. Hütteneinsatz	Armin Birke
	22./23.4. Kinderklettern *	Roland Himpel/ Jean Huttelmaier
	Kletterfahrt Frankenjura	Matthias Goede
Mai	6./7.5. Kletterwochenende Hohnstein	Jens Webersinn
	13.5. Hüttenabend "Alte Knacker"	Wolfram Dömel
	Kletterfahrt Thüringen (alpin Training)	Matthias Goede
Juni	2.-5.6. Pfingstfahrt Böhmen	
	Führungstour Wilder Kaiser (4 - 5 Tage)	Matthias Goede
	17./18.6. Kinderklettern *	Roland Himpel/ Jean Huttelmaier
	20.6. Sonnenwendfeier und Bergvideoabend mit Lutz Protze	René Jentzsch
Juli	1.-9.7. Hochtourenkurs (Eis) für Anfänger und	René Jentzsch

Fortgeschrittene, Taschachhaus / Öztaler Alpen *

September	16./17.9. Kinderklettern *	Roland Himpel/ Jean Huttelmaier
	Expedition nach Indien oder Nepal unter der Leitung von Lutz Protze *	Wolfram Schröter Jens Webersinn René Jentzsch
Oktober	14.10. Hüttenabend "Alte Knacker"	Wolfram Dömel
	21.10. Hütteneinsatz	Armin Birke
November	4.11. Gebietsbetreuung Falkenstein (9 ⁰⁰ Uhr Falkenstein)	Matthias Goede
	18.11. Hüttenwanderung	
	26.11. Totenehrung auf der Hohen Liebe	
Dezember	16.12. ASD-Hauptversammlung	Horst Solbrig
	2.12. Weihnachtsfeier "Alte Knacker"	Wolfram Dömel
	9.12. Philister-Weihnachtsfeier	Beatrice Möller
	Silvester auf der Krippener Hütte, "Alte Knacker"	

* nähere Informationen im Heft !

Ständige Termine :

WÖCHENTLICHES AUSGLEICHSTRAINING

jeden Di. 16.30 - 18.00 Uhr und Do. 21.00 - 22.30 Uhr, TH II Nöthnitzer Str.

verantwortl. Trainer: Christian Reinicke

Basketball, Kraftkreis, Gymnastik, Kletterwand, Quergang...

SAUNA

jeden Mi. 18.30 - 20.00 Uhr, TH Nöthnitzer Str.

verantwortl. Steffen Kunzmann

MONATLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG (außer Juli und August)
jeden 2. Do. im Monat 18.00 Uhr, Sportbaracke Zellescher Weg 16
Infos, Diskussionen, Tourenberichte, Diavorträge über die schönsten Ecken der Welt...

SEKTIONSVORSTAND

1. Vorsitzender: Horst Solbrig
Bruno-Phillipp-Str. 24, 01728 Hänichen
Tel.: 4 72 06 68

2. Vorsitzender: Eberhardt Recknagel

Schatzmeister: Roland Himpel

Mitgliederfragen: Siggi Lehmann
Tel.: 564 22 16(d)

"Geschäftsstelle" in Dresden: Dr. Andreas Stegemann
TU Dresden / Kutzbachbau Zi. E8
Tel.: 463 3265(d)

"Geschäftsstelle" in Tharandt: Dr. Volker Beer
TU Dresden, Abt. Forstwissenschaften
Institut für Pflanzen und Holzchemie
Pienner Str. 21, Tharandt
Tel.: (035203) 37 331 HA 291(d)

Hütteninstandhaltung: Armin Birke

Hüttenbelegung: Gerhard Zeißig
Mosczyński Str. 10/1501, 01069 Dresden
Tel.: 4 95 58 06(p) / (03 59 73) 68 28(d)

Naturschutzarbeit: Matthias Goede

Leiter der Studentenklettergruppe und Ausbildungsreferent:
René Jentzsch
Anton-Graff-Str. 30, 01309 Dresden
Tel.: 4 59 23 48(p)

Bildnachweis

Fotos: Titel, S. 19, 20

Villgraten Tal, S. 13

Gedichtillustration, S. 15

René Jentzsch

Bernhard Blüthner

Volker Beer

Redaktion

Bettina Hübner, Anton-Graff-Str. 30, 01309 Dresden, Tel.: 459 23 48(p)

Thomas Jakob, Freiligrathstr. 7, 01157 Dresden, Tel.: 421 56 90(p)

Dieses kleine Heft soll auch im nächsten Jahr wieder erscheinen, darum würden wir uns über Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder "druckreife" Artikel (bis zur Sektionsversammlung im Oktober) freuen.